

GRUNDBILDUNG

» Lernangebote zu Finanzieller Grundbildung – am Beispiel einer Elternwerkstatt



Ewelina Mania

wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE) in Bonn im Programm „Programme und Beteiligung“;

Kontakt: mania@die-bonn.de



Monika Tröster

wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE) in Bonn im Programm „Programme und Beteiligung“;

Kontakt: troester@die-bonn.de

I. ‚Finanzielle Grundbildung‘: ein neues Thema der Erwachsenenbildung

Angesichts des hohen Verschuldungsgrads von Privathaushalten, der Prekarisierung von Arbeitsverhältnissen, der gestiegenen Komplexität von Finanzdienstleistungen und dem zunehmenden Erfordernis privater Vorsorge wird in den letzten Jahren verstärkt über ‚Finanzielle Grundbildung‘ diskutiert.¹ Dies geschieht im Sinne eines umfassenden Grundbildungsverständnisses, das über enge Fokussierungen auf Lesen und Schreiben hinausgeht. In der Nationalen Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung wird Finanzielle Grundbildung als Bestandteil der Grundbildungsdefinition angeführt² und im internationalen Kontext spricht man zunehmend von ‚Financial Literacy‘, das heißt, von einem „adäquaten Umgang mit Geld und Finanzthemen“³. Die Relevanz des Themas zeigt auch, dass Financial Literacy als eine basale Leistungsdisposition und ‚essential life skill‘ in dem PISA-Programm der OECD berücksichtigt wird.⁴ Einzelne Länder verfügen bereits über nationale Strategien, Programme und Projekte zur Förderung von Financial Literacy.⁵

Für die Erwachsenenbildungspraxis auf Grundbildungsniveau gab es bisher jedoch kaum theoretische Grundlagen, didaktische Konzepte und Lernangebote.⁶ Vor diesem Hintergrund hat S. Hummelsheim zu Recht gefordert, grundlegende Kompetenzanforderungen im Bereich Finanzielle Grundbildung zu ermitteln sowie entsprechende niedrigschwellige Lernangebote zu entwickeln.⁷

II. Projekt CurVe: Schaffung von Grundlagen für Finanzielle Grundbildung

Im Projekt „Schuldnerberatung als Ausgangspunkt für Grundbildung – Curriculare Vernetzung und Übergänge (CurVe)“⁸ entwickelte und erprobte das DIE in Zusammenarbeit mit Erwachsenenbildungseinrichtungen und Schuldnerberatungsstellen unter

anderem neue Lernformate im Bereich Finanzielle Grundbildung sowie Sensibilisierungsworkshops für Multiplikator/inn/en.

Als konzeptionelle Grundlage für die Entwicklung der Lernangebote wurde ein Kompetenzmodell entwickelt, das auf Grundbildungsniveau die Handlungsanforderungen im Umgang mit Geld beschreibt und damit die Ableitung von Lernzielen und -inhalten erlaubt.

Die Kompetenzanforderungen wurden nicht fachdidaktisch bestimmt, sondern empirisch in einem perspektivverschränkenden Ansatz erhoben.⁹ Reale Alltagsanforderungen waren der Ausgangspunkt für die Entwicklung der Lernangebote, was den Prinzipien der Teilnehmerorientierung, Lebensweltorientierung und Verwendungsorientierung in der Grundbildung gerecht wird.¹⁰

a) Das Kompetenzmodell

Das entwickelte Kompetenzmodell beinhaltet in Form einer Kreuztabelle einerseits sechs Kompetenzdomänen Finanzieller Grundbildung und andererseits die Dimensionen Wissen, Lesen, Schreiben und Rechnen. Innerhalb jeder Domäne stellen sich entsprechende Fragen¹¹:

- Wissen: Welche Sachverhalte und Zusammenhänge muss ich kennen und verstehen? (deklaratives Wissen) Wie muss ich etwas tun? Wie wird die Tätigkeit ausgeführt? (prozedurales Wissen)
- Lesen: Was muss ich (quer-)lesen? Aus welchen Dokumenten muss ich Informationen entnehmen können?
- Schreiben: Was muss ich wie notieren, formulieren und ausfüllen?
- Rechnen: Was muss ich berechnen, schätzen oder überschlagen? Was betrifft den Umgang mit Zahlen und Mengen?

¹ Vgl. Remmele, B./Seiber, G./Speer, S./Stoller, F. (2013): Ökonomische Grundbildung für Erwachsene: Ansprüche, Kompetenzen, Grenzen. Schwalbach/Ts.

² Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2012): Vereinbarung über eine gemeinsame nationale Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener in Deutschland 2012–2016, S. 1. [http://www.bmbf.de/pubRD/NEU_strategiepapier_nationale_alphabetisierung.pdf]

³ Aprea, C. (2012): Messung der Befähigung zum Umgang mit Geld und Finanzthemen: Ausgewählte Instrumente und alternative diagnostische Zugänge. Berufs- und Wirtschaftspädagogik Online, 22, S. 1. [http://www.bwpat.de/ausgabe22/aprea_bwpat22.pdf]

⁴ Vgl. OECD (2014): Results: Students and Money: Financial Literacy Skills for the 21st Century (Volume VI), PISA, OECD Publishing, S. 118. [<http://www.oecd.org/pisa/keyfindings/PISA-2012-results-volume-vi.pdf>]

⁵ Vgl. Mania, E./Tröster, M. (2013): Finanzielle Grundbildung: Wege einer partizipativen Didaktik im DIE Projekt CurVe. Magazin erwachsenenbildung.at, 20. [http://erwachsenenbildung.at/magazin/13-20/12_mania_troester.pdf]

⁶ Vgl. Ambos, I./ Greubel, S. (2012): Ökonomische Grundbildung für Erwachsene. Themenfeld „Akteurs- und Angebotsanalyse“. Abschlussbericht. [http://www.die-bonn.de/doks/2012-oekonomische-grundbildung-akteurs-und-angebots-analyse-01.pdf].
Mania, E./Tröster, M. (2015): Finanzielle Grundbildung: Konzepte, Förderdiagnostik und Angebote. In: Grotluschen, A./Zimper, D. (Hrsg.), Literalitäts- und Grundlagenforschung. Münster, S. 45–60.

⁷ Vgl. Hummelsheim, S. (2009): Ökonomische Grundbildung tut not. Empirische Studien weisen auf erhebliche Defizite in der ökonomischen und finanziellen Grundbildung hin. Bonn [http://www.die-bonn.de/doks/hummelsheim1001.pdf].

⁸ Das Projekt ist dem Förderschwerpunkt „Arbeitsplatzorientierte Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener“ zugeordnet und wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01AB12009 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen.

⁹ Neben Experteninterviews mit Schuldnerberatungs- und Weiterbildungspersonal wurden auch ‚Forschende Lernwerkstätten‘ mit insgesamt 18 Ratsuchenden aus der Schuldnerberatung durchgeführt. Vgl. hierzu: Grell, P. (2006): Forschende Lernwerkstatt: Eine qualitative Untersuchung zu Lernwiderständen in der Weiterbildung. Münster.

¹⁰ Vgl. Mania, E. (2015): Kompetenzorientierung in der Finanziellen Grundbildung als Grundlage für die Programmentwicklung. Zeitschrift für Weiterbildungsforschung – Report, 38(2), S. 251-265. Allgemeiner: Brödel, R. (2012): Didaktik der Grundbildung: Plädoyer für einen lebensweltorientierten Ansatz. Erwachsenenbildung, (2), S. 63–66.



Neben den kognitiven Kompetenzbestandteilen wurden auch non-kognitive Aspekte wie Überzeugungen und Werthaltungen sowie motivationale Orientierungen und Selbstregulation berücksichtigt, die gerade für die Durchführung von Lernangeboten im Bereich Umgang mit Geld beachtet werden sollten.

b) Neue Angebotsformate

Ausgehend von dem Kompetenzmodell können Inhalte der Finanziellen Grundbildung in bisherige Veranstaltungsformate wie Alphabetisierungskurse, Deutschkurse oder Angebote für Familien und Eltern integriert werden. Zudem können neue Angebotsformate für verschiedene Grundbildungsadressat/inn/en konzeptioniert werden.

Im Projekt CurVe wurden modellhaft neue Lernangebote entwickelt und durchgeführt, die in einer praxisnahen Handreichung¹³ beschrieben wurden:

- „Elternwerkstatt: Rund um’s Taschengeld“
- „Mein Geld – mein Konto“
- „Schlechte Zeiten – gute Zeiten. Leben wie die Geissens?“
- „Gut haushalten – ohne Kredit“

Diese Angebote folgen zum Beispiel den Prinzipien der Format- und Methodenvielfalt sowie der Sozialraumorientierung und sind in Kooperation mit Projektbeteiligten¹⁴ und weiteren Akteurinnen und Akteuren¹⁵ entstanden.

III. Das Beispiel der „Elternwerkstatt“

Kooperationssetting

Das Lernangebot „Elternwerkstatt zur Finanziellen Grundbildung: Rund um’s Taschengeld“ wur-

de in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Rheinland-Pfalz e.V. (elag) und der Einkommens- und Budgetberatung Rostock – eibe e.V. entwickelt.¹⁶

Adressatinnen und Adressaten

Zielgruppe sind Eltern, Großeltern sowie Alleinerziehende, die sich mit Fragen des alltäglichen Umgangs mit Geld, insbesondere mit Taschengeld, näher befassen möchten. Ausgerichtet ist das Lernangebot auf Alpha-Level 3, allerdings ist auch eine Teilnahme auf geringerem Alpha-Level möglich. Von Vorteil ist, wenn die (Enkel-)Kinder der Teilnehmenden auf der Altersstufe von fünf bis zehn Jahren sind, denn dies ermöglicht eine größere gemeinsame Interessenlage und fördert eine über das Angebot hinausgehende Beschäftigung mit der Thematik.

Organisatorische und institutionelle Rahmenbedingungen

Im Hinblick auf die Planung und Durchführung der Elternwerkstatt sind verschiedene organisatorische und institutionelle Rahmenbedingungen zu beachten: Das Angebot ist auf drei Zeitstunden bzw. vier Unterrichtsstunden ausgelegt. Empfehlenswert ist die Durchführung am Vormittag parallel zu den Öffnungszeiten der Schulen, Kindergärten oder Kindertagesstätten, damit die Betreuung der Kinder gesichert ist und für die (Groß-)Eltern keine zusätzlichen Anfahrts- oder Zugangswege anfallen. Falls das nicht umsetzbar ist, sollte eine Kinderbetreuung eingeplant werden. Der Lernort bzw. -raum sollte den Teilnehmenden nach Möglichkeit vertraut und zudem gut erreichbar sein – etwa nahe am Kindergarten, der (Grund-)Schule oder des Gemeindezentrums. Da das Frühstück einen zentralen Bestandteil des Lernangebots darstellt, müssen Räumlichkeiten ausgewählt werden, die eine einfache und flexible (Um-)Gestaltung des Tisch- und Sitzmobiiliars und der Arbeitselemente (Stellwand, Flipchart etc.) ermöglichen.

	Wissen	Lesen	Schreiben	Rechnen
1. Einnahmen				
2. Geld und Zahlungsverkehr				
3. Ausgaben und Kaufen				
4. Haushalten				
5. Geld leihen und Schulden				
6. Vorsorge und Versicherungen				

(Handlungs-)Anforderungen in Alltagssituationen

Grundstruktur des Kompetenzmodells Finanzielle Grundbildung¹²

Lernziele und -inhalte und Bezug zum Kompetenzmodell

Bei den Lernzielen werden gleichermaßen kognitive und non-kognitive Aspekte verfolgt, die im Umgang mit (Taschen-)Geld von Bedeutung sind. Es geht vor allem darum, dass die Teilnehmenden

- eine positive Sichtweise und Transparenz im Umgang mit dem Thema Geld in der eigenen Familie entwickeln können,
- bewusst erfahren können, dass der Umgang mit Geld biografische Bezüge aufweist,
- Klarheit darüber gewinnen können, welchen Umgang mit Geld die eigenen Kinder haben sollen und wie die Kinder in Konsumententscheidungen einbezogen werden können.¹⁷

Unter anderem werden folgende Inhalte behandelt: die Rolle des Geldes und Taschengeldes für die Familie – Einnahmen und Ausgaben als eine Grundlage der Taschengeldfestlegung – der Taschengeldparagraph – die Geschäftsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen – Ausgaben und Kaufangebote – Bezahlformen (Bargeld, Kartenzahlung, Paypal und Handyzahlung). Diese Inhalte basieren auf dem CurVe-Kompetenzmodell mit den Domänen ‚Einnahmen‘ (1), ‚Geld und Zahlungsverkehr‘ (2), ‚Ausgaben und Kaufen‘ (3) sowie ‚Haushalten‘ (4).

Methodische und didaktische Aspekte

Um einen wertungsfreien, offenen Dialog zu schaffen und Teilnehmende einzuladen, sich sowohl auf sachlicher als auch auf emotionaler Ebene einzulassen, ist ein Lernraum mit einer freundlichen und lernfördernden Atmosphäre eine wichtige Voraussetzung. Des Weiteren sind die Auswahl partizipativer Lernmethoden und wechselnde Sozialformen

wie Plenum, Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit entscheidende Gelingensfaktoren, um einen themenbezogenen Dialog zu führen und die Teilnehmenden aktiv einzubeziehen. So können die Kursleitenden unter anderem dazu anregen und einladen, auch eigene Erfahrungen einzubringen, die dann für die gemeinsame Arbeit als Ausgangspunkt für die Weiterentwicklung genutzt werden können.

Das Schema veranschaulicht exemplarisch den Ablauf einer Elternwerkstatt¹⁸:

IV. Ausblick

Das Thema ‚Taschengeld‘ hat sich im Kontext der (Finanziellen) Grundbildung als wichtiger (Lern-) Inhalt bestätigt. Weitere Lernangebote im Bereich der Erwachsenenbildung, insbesondere in der Familienbildung, scheinen hier zielführend und vielversprechend zu sein. Denkbar ist etwa, die hier vorgestellte Elternwerkstatt mit leichten Modifikationen, zum Beispiel in der Väterarbeit (Abend-Workshop mit einem Imbiss) oder als Workshop gekoppelt mit einem Frühstück für Mütter an Grundschulen anzubieten.

Familiengründung beziehungsweise Elternschaft stellt einen Übergang im Erwachsenenalter dar, der zu vielfältigen Veränderungen, Herausforderungen und neuen Aufgaben führt, was als ‚Lernanlass‘ für den Einzelnen/die Einzelne begriffen werden kann¹⁹. Da die Bewältigung des Übergangs nicht nur an beruflichen Status, die Verfügbarkeit sozialer Netzwerke und Unterstützungsmöglichkeiten, sondern auch an ökonomische Ressourcen gekoppelt ist, ist Elternschaft auch ein Lernanlass im Hinblick auf Finanzielle Grundbildung.

Insgesamt bilden Eltern eine relevante Zielgruppe für die Finanzielle Grundbildung, sodass die bestehenden ersten Lernangebote weiterentwickelt und ausdifferenziert werden sollten.

Um diesen Prozess erfolgreich vorantreiben zu können, wird entsprechender Professionalisierungsbedarf seitens der Lehrenden geäußert. Im Rahmen des Folgeprojekts ‚CurVe II‘ werden daher Fortbildungen entwickelt und wissenschaftlich erprobt, die Kompetenzen zur Entwicklung und Durchführung von Lernformaten von Finanzieller Grundbildung vermitteln.

Uhrzeit	Phase/Thema
9:00 – 9:15	Begrüßung
9:15 – 9:45	Vorstellung & Einstieg ins Thema - Münzübung - Erfahrungen mit Taschengeld in der eigenen Kindheit
9:45 – 10:30	Pause & Frühstück - Frühstückskultur und Geld - Haushalten - Preisvergleiche beim Einkauf
10:30 – 11:45	Bearbeitung: Thema Taschengeld - Leuchtturmmodell „Blink“ – Feuer: - Rolle des Taschengelds in verschiedenen Altersstufen - Taschengeldmodalitäten - Taschengeldverhandlungen - Monatsplanung
11:45 – 12.00	Reflexion und Abschluss

¹¹ Vgl. Mania, E./Tröster, M. (2015): Kompetenzmodell Finanzielle Grundbildung. Umgang mit Geld auf Basisbildungsniveau. Magazin erwachsenenbildung.at (Ausgabe 25), S. 08-1–08-10. [http://erwachsenenbildung.at/magazin/15-25/meb15-25.pdf]

¹² Mania, E./Tröster, M. (2015): Finanzielle Grundbildung: Konzepte, Förderdiagnostik und Angebote. In: Grotluschen, A./Zipper, D. (Hrsg.), Literalitäts- und Grundlagenforschung. Münster, S. 52.

¹³ Vgl. Mania, E./Tröster, M. (2015): Finanzielle Grundbildung. Programme und Angebote planen. Bielefeld.

¹⁴ Lernende Region Netzwerk Köln e.V., Schuldnerberatungen des Sozialdienstes Katholischer Männer e.V. Köln und Diakonie Hamburg.

¹⁵ Zum Beispiel die Hamburger Volkshochschule, die Evangelischen Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Rheinland-Pfalz und der Stadtbetrieb Aachen.

¹⁶ Für eine ausführliche Darstellung des Lernangebots siehe die Veröffentlichung: Mania, E./Tröster, M. (2015): Finanzielle Grundbildung. Programme und Angebote planen. Bielefeld, S. 47–60.

¹⁷ Vgl. o.A., S. 51.

¹⁸ S. o. A., S. 55.

¹⁹ Vgl. Hof, C. (2014): Familiengründung als Übergang im Erwachsenenalter. Anschlüsse für eine Pädagogik der Übergänge. In Hof, C./Meuth, M./Walther, A. (Hrsg.), Pädagogik der Übergänge. Übergänge in Lebenslauf und Biografie als Anlässe und Bezugspunkte von Erziehung, Bildung und Hilfe. Weinheim, S. 129ff.